



KATHOLISCHE FRAUENBEWEGUNG
IN OBERÖSTERREICH

www.dioezese-linz.at/kfb

Pressekonferenz des OÖ. Journalistenforums, Haus der Frau, Beziehungleben.at, Zoe
Montag, 19. Jänner 2015, OÖ Presseclub, Linz

Kinderwunsch unerfüllt:

Stimmen von Betroffenen, Diskussion um das neue Fortpflanzungsgesetz

Dipl. Päd.ⁱⁿ Erika Kirchweger, Vorsitzende der Kath. Frauenbewegung OÖ, stellv.
Präsidentin der Kath. Aktion OÖ

Die Katholische Frauenbewegung Österreichs ist bereits im November im Zuge der Begutachtung des Entwurfs zum Fortpflanzungsmedizingesetz in einen intensiven Diskussionsprozess innerhalb der Organisation wie auch mit Vertreterinnen der Regierung eingetreten.

„Die Verpflichtung zur differenzierten Auseinandersetzung ergibt sich aus unserem Selbstverständnis als Christinnen sowie als Schnittstelle zwischen Frauenwelten und konkretem politischen Handeln“, so Barbara Haas, Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreich.

Eine **differenzierte Auseinandersetzung braucht Zeit** und deshalb wurde eine Verlängerung der Begutachtungsfrist gefordert.

Die Abwägung von Möglichkeiten in der Reproduktionstechnologie mit ethischen Normen und dem Bekenntnis zu Menschen- und Kinderrechten verlange Zeit und eine sorgsame Befassung mit aktuellen Lebensrealitäten. (Barbara Haas)

Bei dem vorliegenden konkreten Vorschlag muss es möglich sein die Diskussion gesamtgesellschaftlich breiter zu führen.

Ein wesentlicher Auftrag der Katholischen Frauenbewegung ist es, Frauen in ihren Lebenslagen zu begleiten, Aufklärungsarbeit und Bewusstseinsarbeit zu leisten.

Es gibt eine **Reihe von Aspekten des vorliegenden Entwurfs** zum Fortpflanzungsmedizingesetz die **kritisch zu hinterfragen** sind:

- Die langfristigen Folgen der invasiven Eingriffe, insbesondere bei der Empfängerin einer Eizelle sind bislang wenig erforscht, ebenso die psychischen Folgen ungewollter Kinderlosigkeit.
- Es braucht Mittel zur Erforschung der Ursachen und der professionellen Begleitung und Therapie bei Unfruchtbarkeit, sowie psychologische und psychotherapeutische Begleitung bei unerfülltem Kinderwunsch.

Rund 80% der Frauen, die sich einer oder mehrerer IVF unterziehen werden nicht Mutter. Das ist angesichts der Risiken und Gesundheitsgefährdung ein viel zu hoher Prozentsatz. Frauen werden Experimentierobjekte für eine Medizin, die für alles eine Lösungsmöglichkeit verspricht.

- Die Aufklärung der Eizellenspenderinnen und ihren Schutz vor gesundheitlichen Gefahren durch die intensiven Hormonbehandlungen und die operative Entnahme der Eizellen.
- Es braucht eine größere Unterstützung für Eltern mit Kindern mit Behinderung und besonderen Bedürfnissen.
- Es braucht Maßnahmen um Betroffene und Öffentlichkeit über die Folgen der im Rahmen des Gesetzes möglichen Verfahren aufzuklären und gesundheitliche Beeinträchtigungen damit zu vermindern.
- Es ist zu bedenken, ob im Zuge des Verfahrens einer Eizellspende die Beratung der Betroffenen nicht durch Einrichtungen erfolgen sollte, die nicht ident sind mit jenen, denen die durchführenden ÄrztInnen angehören.
- Es muss sichergestellt werden, dass Kinder über ihre Herkunft Auskunft bekommen können. - Kinderrechte
- Es muss sichergestellt werden, dass wirtschaftliche Interessen und ökonomische Verwertungsstrategien verhindert werden.

Dazu ist ein Zentrales Register für Samen- und Eizellspenden zu überlegen.

In einer Zeit in der vorgegaukelt wird, es sei alles möglich, ist die Begrenztheit des Lebens eine Herausforderung. Wir sind als Menschen zu einer schöpferischen Freiheit berufen, die zu Verantwortlichkeit führt, (Cathrina J.M. Halkes)